

Ein neugieriger Blick ins Familienalbum

Autor(en): **Honer, Trud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 41

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neugieriger Blick ins Familienalbum

Von Trud Honer

Ich hatte mich sehr auf das Dichterbuch an der Landesausstellung gefreut. Meine Phantasie hatte es mit allem Zauber jener Dinge ausgestattet, die man nur vom Hörensagen kennt. Wie schön mußte es sein, jedem Dichter auf seiner besondern, ihm allein gehörenden Seite des Buches zu begegnen und zu schauen, wie er diese Seite gestaltet hatte. Aus der Art, wie er sich der Welt zeigte, müßten sich tiefe Einblicke in sein Wesen und Werk gewinnen lassen. So dachte ich. Aber meine reale Begegnung mit dem Dichterbuch verlief anders, und die Zauberfunken der Phantasie zerstoßen vor der allmächtigen Wirklichkeit.

Dichterbuch? Ziemlich benommen stand ich vor den drei riesigen, alphabetisch sauber eingeteilten Bänden, die in ihrem Innern soviel Geist bergen sollten. Geschäftlich-kühl und sachlich-nüchtern gebärdete sich diese Registratur der großen schweizerischen Dichtfamilie, und das Umwenden der dicken gelochten Kartonsseiten kostete einige Anstrengung. Doch das Innere der Ordner entschädigte mich für alle Mühe. Eine Fülle von Gesichtern, Handschriften, Druckproben tat sich auf. Die Vielfalt verwirrte mich wohl ein wenig; denn sie erinnerte mich unversehens an das Familienalbum von ehemals, das im Samteinband mit goldenen Messingbeschlägen eine Art unerbittlicher Familienchronik und zugleich die Zierde des Salons gebildet hatte. Aeußerlich war ja wohl keine Ähnlichkeit vorhanden. Hier war nichts Samtenes und Goldenes zu entdecken, aber die Verwandtschaft war sich sozusagen gleichgeblieben. Die verschiedenartigsten Sprosse der Fa-

milie hatten sich zum Zwecke des Verewigtseins im Album einträchtig zusammengefunden. Tante Rösy hatte sich durch des Alphabets Tücke dicht vor der Nase von Vetter Ernst niedergelassen, wogegen der Geistesadlige Albert sein Recht des Einzelgängers durch gebührendes Abstandnehmen von den andern zu wahren wußte. Er hatte seine Seite lediglich mit dem Bild und ein paar Worten in seiner charakteristischen Handschrift versehen. Onkel Fritz, dem Bescheidenen, war die Fülle der Auswahl zur Last geworden. Er hatte fast die ganze Seite mit kleinen Zeitungsausschnitten zugeplästert. Als ob er nichts als Kleinigkeiten schriebe! Das Schönste aber waren doch die ein wenig vergilbten Bilder und altertümlichen Handschriften jener aus der Mode Gekommenen, Halbvergessenen, bei deren Anblick ich mir beschämt vornahm, ihre Bücher wieder einmal zu lesen. Aehnelten sie nicht jenen entfernten Verwandten im Familienalbum, über deren Leben angeblich nichts Rühmliches zu sagen war? Damals war dies Grund genug für uns Kinder, gerade diese Unscheinbaren ins Herz zu schließen. Vielleicht waren sie in Amerika verschollen, hatten das Geld durchgebraucht oder gar eine unglückliche Liebesgeschichte erlebt? Auf alle Fälle führen sie außerhalb des vorgeschriebenen Geleises, ein wenig einsam und eigenbrütlerisch, und darum liebten wir sie.

Zwiespältigen Herzens betrachtete ich das Album der menschlichen Eitelkeiten. Da und dort mochten Stolz und Bescheidenheit bei der graphischen Selbstdarstellung im Wettstreit gelegen haben. Wie schwer war es

doch, ein Spiegelbild seines Ich zu geben! Verrietten nicht auch die Selbstbildnisse großer Maler nur eine Seite ihres Wesens? Selbst sie vermochten nichts Endgültiges und Erschöpfendes über das Gesicht hinter der lockenden Farbe auszusagen.

Den mit A beginnenden ersten Band des Dichterbuches bekam ich lange nicht zu Gesicht. Zwei behäbige Frauen hatten bemerkt, wie ich Kurs auf das Dichterbuch nahm. Resolut steuerten auch sie drauflos; vielleicht gab es in diesen Ordnern etwas Interessantes zu sehen. Auf alle Fälle belegten sie Band I mit Beschlag und gaben sich große Mühe, die dicken Kartonsseiten umzublätern. «Photographien», stellte die eine von ihnen sachkundig fest. Und etwas später in anerkanntem Ton: «Lueg, do blüehed d'Bäum.» (Welcher raffinierte Dichter hatte sich wohl unter die blühenden Bäume gestellt, um die Blicke der Damenwelt auf sich zu ziehen?) Dann wurde es der einen Beschauerin langweilig und sie wollte weitergehen. Doch die andere, vermutlich das Vorbild einer gründlichen Hausfrau, gab den Kampf mit dem Ordner nicht so schnell auf. «Lueg, do isch en schöne Maa!» rief sie der davontretenden Gefährtin zu, und mit neu erwachtem Eifer beugten sich beide über die Seite mit dem verlockenden Bildnis. Zu gern hätte ich erfahren, wer der Auserwählte sein mochte. Doch der doppelte, gewichtige Amazonenwall war zu dicht aufgeschlossen und ließ keine Späherblicke durch. Dann blätterte die beiden noch einige Seiten um, aber es schien nichts Schöneres mehr nachfolgen zu wollen, und schließlich gaben sie's auf. Endlich! Nun konnte ich Band A in Muße betrachten. Aber jetzt plagte mich die Neugier, den Schönen zu finden. Vergebens! Lauter normale, freundliche, tiefsinnige oder auch interessante Gesichter blickten mich an. Doch ihn, den Clark Gable unter den Dichtern, konnte ich nirgends entdecken; es war, als habe er den Band zugleich mit seinen Verehrerinnen verlassen. Und nun werde ich nie erfahren, wer der schöne, ja vielleicht der schönste Dichter im ganzen Lande ist...



Jetzt erst recht

eine Tasse Forsanose zum Frühstück - und dann und wann als Zwischenmahlzeit. Jetzt erst recht die in Forsanose enthaltenen lebenswichtigen Aufbaustoffe dem Körper zuführen! In dieser schweren Zeit der Aufregung und Unruhe, wo man allgemein weniger ißt, ist diese leicht-verdauliche, wertvolle Zusatznahrung besonders wichtig zur Erhaltung der körperlichen Kräfte und der geistigen Konzentration.

Der Gehalt an Vitamin B1 und D wird regelmäßig durch das staatliche Untersuchungslaboratorium (Physiolog.-chem. Anstalt der Universität Basel) kontrolliert.

Deshalb Forsanose in Vorrat legen
In der Originaldose jahrelang haltbar

Forsanose

ist in jeder Apotheke zur Genüge erhältlich.
Große Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20.

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL-ZÜRICH



Phoenix

10 Jahre Erfahrung

Universal-Nähmaschinen

sind wegen ihrer vielseitigen Leistung und Zuverlässigkeit glänzend begutachtet. Kostenl. Vorführung

A. Rebsamen A.G. - Rütli-Zch.
Zürich, Talacker 48

Fil.: Winterthur, Luzern, Bern

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterienötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“ Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno.137

BULLRICH-Magensalz

nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders.
100 Jahre im Gebrauch gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen. In Packungen Fr. 1.—, 2.—, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—. In den Apotheken

APERITIF AMER PICON

Gesund & angenehm.



Hautausschlag, Ekzem, Hautreizung kommen bisweilen vom schlechten Funktionieren des Darmes her. Gegen **Verstopfung** nehmen Sie zum Nachtessen

25 Grains Fr. 1.10
50 Grains Fr. 1.75
in allen Apotheken

EIN GRAIN de VALS